

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags. Der Samstagsnummer wird das illustrierte Sonntagsblatt sowie die landwirtschaftlichen Mitteilungen, der Freitagsnummer die wöchentliche Unterhaltungsbeilage gratis beigegeben.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf. Für Homburg 30 Pf. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf. Wochensubscription 20 Pf.

# Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Inseratengebühren: 15 Pf. für die vierstellige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen 100 zu vier Zeilen nur 10 Pf. Dem Reklameteil die Zeile 30 Pf. Anzeigen werden am Erscheinungstag möglichst frühzeitig erbeten. Redaktion und Expedition: Kautzenstr. 73. Telefon 414.

## Kardinal Kopp †.

Troppau, 4. März. Kardinal Kopp ist heute nacht 1.35 Uhr gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Weihbischof Augustin ist aus Breslau hier eingetroffen, um die nötigen Anordnungen für das Leichenbegängnis zu treffen.

Ein eigentümlicher Zufall hat es gewollt, daß die beiden Männer, welche am meisten dazu beigetragen haben, daß die katholische Kirche in preussischen Staaten nach den Stürmen des Kulturkampfes eine äußerlich so glänzende Stellung einnimmt: Windthorst und Kardinal Kopp — „Annektherte“ von 1866 sind. Beides Hannoveraner; aber während die „kleine Eggelenz“ zeitweilig trotz all der diplomatischen Kunst, mit der sie sich den neuen Verhältnissen anpaßte, innerlich Welse blieb, ist der Duderstädter Leinewebersohn von Anfang an ein Sohn der neuen Zeit gewesen. Und mit ihr ist er emporgekommen. Als er 1881 den Bischofsstuhl an der Ruhestätte des Bonifazius bestieg, galt er als ein Mann, der bereit war, an dem Friedenswerke mitzuarbeiten, das Bismarck eben eingeleitet hatte. Kopp hat diesen Ruf nicht getäuscht. Eine konservative und friedfertige Natur, hat er es wie kein zweiter deutscher Bischof in jenen Zeiten verstanden, sich bei Staat und Kurie Vertrauen zu erwerben. 1884 berief ihn Bismarck in den wiederbelebten Staatsrat und 1886 wurde er Mitglied des Herrenhauses. Und als der Friede zwischen der Kurie und dem preussischen Staate unter Kopp's eifriger Mitarbeit wieder hergestellt war, vertauschte Kopp den bescheidenen Bischofsstuhl in Fulda mit dem glänzenden Breslauer Fürstbischöflichen Stuhl. Hier in der reichsten und zugleich in gewissem Sinne einflussreichsten Diözese Preußens — einflussreich deshalb, weil ihr die Reichshauptstadt angegliedert ist — hat er zeitweise eine Stellung eingenommen, die der eines obersten Bischofs der Katholiken Deutschlands sehr nahe kam. Der kluge und weltgewandte Kirchenfürst hat nicht nur mehr als früher — zwischen Rom und Berlin vermittelt und hat sich das Vertrauen Kaiser Wilhelms II. in höchstem Maße errungen, ohne das des Vatikans zu verlieren. Er wurde Kardinal und Ritter des Schwarzen Adlerordens. Erst in den letzten Jahren traten zwei Momente auf, die sein bis dahin unerschüttertes Ansehen etwas minderten. Das eine war die großpolnische Bewegung in Oberschlesien. Kopp hat, wie auch die Staatsbehörden, die zielbewusste Agitation, welche von Polen her unter den „Wasserpoladen“, vor allem den ober-schlesischen Bergarbeitern, getrieben wurde, unterschätzt. Er mußte jetzt erleben, daß auch die polnische Geistlichkeit, die er glaubte in deutsch-preussischer Staatsgesinnung erzogen zu haben, in das Lager der Großpolen hinüberließ. Wohl versuchte er den Geistlichen die politische Agitation zu unterbinden, aber er erreichte damit nur, daß sich der Haß der Polen gegen ihn wandte. Er wurde als „Germanisator“ verflucht. Kam die eine Erschütterung der Stellung des Kardinals von Osten, so kam die andere von Westen her, vom Rheine. Kopp ist auch politisch durchaus konservativ, die moderne Arbeiterbewegung mit ihrem ausgeprägtem Kampfscharakter war ihm selbst da, wo sie sich auf christlich-nationalem Boden bewegte, wohl nie sympathisch. Als nun in Rom unter Pius X. eine Richtung aufkam, die sozialpolitisch ebenfalls konservativer war als die, welche Leo XIII. vertreten hatte, da fanden die Bestrebungen, welche der päpstlichen Sozialpolitik auch in Deutschland Geltung zu verschaffen suchte, ihren Rückhalt in Breslau. Kardinal Kopp hat stets seine schützende Hand über die katholischen Fachabteilungen gehalten, welche den scharfen Kampf in der Arbeiterbewegung verwerfen. Aber schließlich erwies sich die „Kölner“, die Gewerkschaftler und der Volksverein, doch als Gegner, die auch der mächtigste Kirchenfürst nicht überwinden konnte. Kopp, der im Grunde gar keine Kampfnatur war und der darum auch den wirtschaftsfriedlichen Organisationen geneigter war als den Gewerkschaften, hat in seinen letzten Jahren sicherlich viele Bitterkeiten des Kampfes erfahren müssen. Er hat, als er einsah, daß er nicht durchdrang, doch klug Maß zu halten gewußt und hat sich bis an sein Lebensende eine Stellung in Kirche und Staat wie auch zwischen Kirche und Staat zu erhalten gewußt, wie sie nur wenig Bischöfen der letzten Jahrzehnte beschieden war.

## Politische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage standen am Dienstag zunächst „kleine Anfragen“ auf der Tagesordnung. Auf eine Anfrage, betreffend die Explosion in der Anilinfabrik Lichtenberg-Kummelsburg erklärte Ministerialdirektor Caspar, daß die Explosionsursache noch nicht festgestellt werden konnte. Wenn die Feststellung erfolgt sein wird, werde alles geschehen, um womöglich ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft zu verhüten. Bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Postetats trat auch der Abgeordnete Kiel (Sp.) für die Schaffung von Beamtenausschüssen und das Petitionsrecht der Beamten ein. Auch dieser Redner brachte eine Anzahl Wünsche vor, die auf weitere Verbesserung des Postverkehrs abzielten und bezeichnete besonders ein Einheitsporto im Weltverkehr für erstrebenswert. Abgeordneter Mertins (Rp.) befürwortete eine Besserstellung der Postagenten. Auch dieser Redner betonte, daß der Staatssekretär in der Zubern-Affäre ganz richtig gehandelt und das Interesse seiner Beamten keineswegs verleugnet habe. Staatssekretär Krätke erklärte, daß den Beamten durchaus nicht verboten werden soll, Petitionen einzureichen oder daß sie sie erst ihren Vorgesetzten vorlegen sollten. Eine Telefonverbindung mit England werde sehr kostspielig werden. Ein Gespräch von drei Minuten werde zehn bis fünfzehn Mark kosten. Den Postagenten komme die Verwaltung soviel als möglich entgegen. Abgeordneter Brandys (Pole) sprach gegen die Ostmarkenzulage. Auf Denunziation des Ostmarkenvereins wären 13 polnische Postbeamte versetzt worden. Staatssekretär Krätke betonte, daß er noch nie etwas mit dem Ostmarkenverein zu tun gehabt und eine Liste von ihm bekommen habe, auf Grund welcher eine Versetzung polnischer Beamter erfolgt sei.

Abgeordneter Dr. Werner-Gießen (Wirtsch. Vgg.) meinte, die Ostmarkenzulage sei durchaus berechtigt. Abgeordneter Zubeil (Soz.) schilderte die Lage der Postbeamten in schwärzesten Farben. Die Unterbeamten wären so kärglich bezahlt, daß sie nicht auskommen können. Als der Redner, der seine Ausführungen übermäßig in die Länge zog, die dritte Stunde seiner oratorischen Leistung begann, schwand jede Hoffnung, noch in dieser Sitzung den Postetat zu Ende führen zu können.

### Im Preussischen Abgeordnetenhaus

wurde zu Beginn der Dienstags-Sitzung die feierliche Vereidigung einer Anzahl von Abgeordneten vorgenommen. Dann wanderte, nachdem noch Althoff (ntl.) und Schrader (freitons.) die Interessen der Industrie in Schutz genommen hatten und Dr. Baerwald (Sp.) für die kommunale Besteuerung der Eisenbahnen eingetreten war, die Novelle zum Kommunalabgabengesetz an eine 25-gliedrige Kommission. Das Ausgrabungsgesetz und der Gesetzentwurf zur Ausdehnung des Moorschutzgesetzes auf Pommern und Schleswig-Holstein wurden in zweiter Lesung angenommen. Die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten brachte Zustimmung auf der Rechten, im Zentrum und bei den Nationalliberalen, Bedenken bei den Fortschrittlichen und heftigen Widerspruch von Seiten der Sozialdemokraten. Der Entwurf wurde der Handels- und Gewerbeverwaltung überwiesen. Zum Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung lag ein Antrag von Dr. von Krause (nl.) vor, der wirksamen Schutz der deutschen Wirtschaftsinteressen beim Abschluß der neuen Handelsverträge forderte. Dr. Bäumer (ntl.) wendet sich in seiner Begründung gegen den Staatssekretär Dr. Delbrück. Es sei untaufmännisch gewesen, als er in seiner Reichstagsrede die bestehenden Verträge gelobt habe. Das Ausland rüfte sich schon auf die neuen Verträge. Man solle in Deutschland damit nicht auf die letzte Minute warten. Trotz des Widerspruches der äußersten Linken müsse der Handelsstaris noch vervollkommen werden. Wer die Schreckenszeit des Freihandels miterlebt habe, werde die Segnungen des Schutzzolles anerkennen müssen. Mit einer von persönlichen Erinnerungen verstärkten Begeisterung spricht er von Bismarcks Arbeit, dem er damals habe helfen dürfen. Er schließt unter stürmischem Beifall seine ausdrucksvolle Rede. Am Mittwoch wird weiter beraten.

### Bischof Boh von Osnabrück †

Der in Osnabrück an den Folgen einer Blutvergiftung hingekidene Bischof Dr. Hubertus Boh stand im 73. Lebensjahre; er ward am 15. Oktober 1841 in Borken im Münsterlande als Sohn eines Uhrmachers geboren. Den Bischofsstuhl in Osnabrück hatte er seit dem Jahre 1899 inne; er war als Oberhirte der hannoverschen Diözese zugleich apostolischer Vikar des nordwestlichen Deutschlands, der Großherzogtümer Mecklenburg, des Fürstentums Schaumburg-Lippe, der Hansestädte und der preussischen Provinz Schleswig-Holstein. Als solcher nahm er sich mit besonderem Eifer der Seelsorge der katholischen Auswanderer an, die über Hamburg und Bremen ihren Weg nahmen. Politisch ist er nicht hervorgetreten.

## Zu Böllstein auf der Höhe.

27] Sogar der Sepp und sein Vater, der Guldenbauer, tamen und ließen sich eine Flasche Reichenberger, der bei Reichenheim wächst, geben. Sie taten außerordentlich freundlich, aber an ihrem Benehmen merkte man, daß sie sonst noch etwas auf dem Herzen hatten. Man plauderte von diesem und jenem und kam schließlich auf ein junges Paar im Dorfe zu sprechen, welches heute seine Hochzeit feierte. „Auch mein Sepp da kann mit jedem Tage Hochzeit halten, wenn er die Rechte findet. Doch ich hoffe, daß er nicht nötig hat, sie weit zu suchen,“ sagte Sepps Vater, während die Trudel das Wirtszimmer eiligt verließ. „Es wäre mir lieb, Kaspar,“ — setzte er nicht ohne Zögern hinzu — „wenn Du mit uns auf einen Augenblick in die Nebenstube gehen wolltest, wo wir unter sechs Augen darüber sprechen könnten!“ „Nimm mir's nicht übel, Guldenbauer,“ entgegnete der Wirt, „was soll ich aber hinein zu reden haben, wenn Dein Sohn heiraten will?“ „Das wirst Du gleich erfahren, gehe nur mit!“ versetzte der andere und führte den Kaspar ins Nebenzimmer, wohin auch der Sepp folgte. „Wenn er ihnen nur die richtige Antwort gibt,“ dachte die Trudel, welche draußen ahnte, was vorging. Die Ahnung wurde ihr zur Gewißheit, als sie in die Wirtsstube trat und sah, daß die Drei sich entfernt hatten. Ihre Traurigkeit fiel zwar allen auf, aber keiner wagte sie darüber zu Rede zu stellen, außer einem, der eben eintrat. „Guten Tag, Trudel! Guten Tag, meine Herren!“ „Grüß Gott! Geigenjodel!“ — „Heute ist wohl in Böllstein ein Spielmann willkommener als sonst,“ sagte der Jodel und blinzelte listig dabei. „Freudenfeuer am Abend, Hochzeit am Tage, und

wie mir soeben die Guldenbauerin sagte, auch noch eine Verlobung dazu!“

Bei diesen Worten schaute er das Mädchen mit einem schelmischen Lächeln an.

„Aber, Trudel, Du machst ja ein Gesicht, als ob Du Essig getrunken hättest, da muß ich abhelfen.“

Er ergriff die Geige, tanzte wie ein Schelm vor die Trudel herum und sang:

„Mädchen, was trauerst Du?  
Laß Dir was sagen!  
Ist Dir das Herz zu schwer,  
Will ich Dir's tragen.“

„Hab' ich es in Verschlus,  
Darfst Du schon glauben:  
Niemand auf dieser Welt  
Soll es mir rauben!“

„Doch sollst Du herzlos nicht  
Gehen durchs Leben.  
Siehe, mein leichteres  
Will ich Dir geben!“

„Mädchen, was willst Du noch  
Lang Dich besinnen?  
Müssen wir beide ja  
Dabei gewinnen!“

„Lasse Deine Späße, Jodel, ich kann sie heute nicht vertragen!“ sagte die Trudel in bestimmtem Tone. —

„Aber Jodel, wo hast denn Du Deinen Geistermantel von damals hingebacht? Weißt Du noch, wie der dem Birkenpeter einst Respekt einlöschte?“

„Hahaha! Du hast recht, Himmelbauer, an den hätte ich nicht mehr gedacht. Es ist auch schon lange her, und vieles hat sich seitdem zugetragen. Mädchen haben Burschen geliebt, Burschen Mädchen geküßt, Schurken Hofratten verbrannt, und der Napoleon hat seine Zedde bezahlen müssen. Das ist viel für das Gedächtnis eines wandernden Geigers.“

Doch der Mantel? Der war von gleicher Naht und von selbem Tuche, wie ihn jeder Schneider macht, ein Geschenk der jungen blonden Wirtin von Unter-Gerprenz.

„Ich wollte Euch mit meinen Schnurren nur Angst machen.“

Ein bißchen Gruseln soll zuweilen, besonders an langen Winterabenden, gesund sein, so dachte ich auch damals. Und keiner hat's bereuen müssen, ja mancher hat dabei gelernt. Die Rodensteiner-Sage ist wert, daß man sie im Volke lebendig erhält, denn ihr Ritter dient Kaiser und Reich.

Schade nur um die eine, welcher es an jenem Abende auch nicht geheimer war, um die arme Anne-Lies! Ich war lange vom Odenwalde entfernt und habe ihren Tod und das Unglück der Familie gestern erst erfahren.“

Die Trudel stellte ihm eine Flasche Brensbacher vor und Hasenbraten dazu.

„Ich und trink, Jodel, es ist Dir gegönnt!“

Im Nebenzimmer wurden die Stimmen lauter, die des Guldenbauern klang sogar aufgeregter und war im Wirtszimmer verständlich.

„Bakenwirt, was hast Du einzuwenden gegen meinen Sepp, den reichsten Burschen in der ganzen Gegend?“ rief er. —

„Ei, der ist reif, daß ich ihm eine Antwort unter die Nase reibe, die ihm Sehen und Hören vertreiben soll,“ sprach der Jodel und öffnete, ohne anzuklopfen, die Türe.

„Mit Verlaub, meine Herren, wenn ich höre, aber heute ist Zubeltag, und da haben die Musikanten überall freien Zutritt. Der Guldenbauer hat eben eine Frage an Dich gerichtet, Bakenwirt, auf welche ich die richtige Antwort geben kann, wenn Du's erlaubst.“

Er tat einen Zettel aus seiner Rocktasche und las laut:

„Ich bekenne hiermit, daß ich dem Korbhannes von Wallbach noch zwanzig Taler schuldig bin, aber erst nach der Tat zu bezahlen.“

Sepp von Böllstein.“  
(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Spionageverdacht.

Berlin, 3. März. Nach einer Mitteilung des „B. T.“ ist es den militärischen Behörden der Festung Mainz in der letzten Zeit aufgefallen, daß bei den Verpachtungen der rheinhessischen Jagden in einer großen Anzahl von Gemeinden in der Umgebung der Festung Mainz die Jagden an ausländische Jagdgesellschaften aus Luxemburg und auch Frankreich gefallen sind. An einzelnen Jagden, die sich in der Nähe der Festung Mainz befinden, sollen sogar aktive ausländische Offiziere — man spricht von russischen — teilgenommen haben. Die Militärbehörden schenken diesen Jagdgesellschaften und Verpachtungen erhöhte Aufmerksamkeit und auch das Ministerium des Inneren beschäftigt sich bereits mit diesen Verpachtungen.

Zu den Vorgängen in Zabern.

Zabern, 3. März. Hier ist heute die Nachricht eingetroffen, daß sämtliche in Zabern stationierten Gendarmen von hier verjagt werden sollen, um durch Gendarmen aus verschiedenen Teilen des deutschen Reichslandes ersetzt zu werden. Man nimmt an, daß die Maßregel im Zusammenhang mit den bekannten Zaberner Vorgängen steht.

Zabern, 4. März. Die Klagen, die von 27 Zaberner Bürgern gegen den Reichsmilitärjustiz wegen Schadensersatzes für ihr Verhalten und ihre Unterbringung im Pandurenkeller beim Landgericht erhoben wurde, sind wider Erwarten nicht verglichen worden. Die ersten Fälle standen gestern vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung. Sie sind auf den 10. März vertagt worden. Der Zweck der Vertagung ist die Vorbereitung einer gemeinsamen Verhandlung mit den anderen an diesem Tage anstehenden Zaberner Strafprozessen in derselben Angelegenheit.

Ausfahrungen gegen Juden in Lodz.

Kraau, 4. März. Schwere Ausfahrungen gegen die jüdische Bevölkerung in Lodz sind nach einer Meldung der „Nowa forma“ in Lodz anlässlich eines Ritualmordgerüchtes ausgebrochen. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Kaufmann Steinmann und seine Frau einen Ritualmord an einem Knaben verübt hätten. Eine große Menschenmenge rottete sich zusammen und zog vor das Haus Steinmanns, das mit Steinen bombardiert wurde. Dann drangen mehrere in das Haus ein, schleppten den Kaufmann und seine Frau auf die Straße und mißhandelten sie derart, daß sie lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Inzwischen war die Polizei benachrichtigt worden und ein großes Aufgebot von Polizeimannschaften stellte sich der Volksmenge entgegen. Es kam zu blutigen Zusammenstößen, in deren Verlauf auf beiden Seiten zahlreiche Personen schwer verletzt wurden.

Zum Aufstande in Nordbrasilien.

Berlin, 3. März. Zum Aufstande in Nordbrasilien teilt die brasilianische Gesandtschaft der Telegraphen-Union mit, daß die Unruhen im Staate Ceara bereits einige Monate währen. Es handle sich jedoch nur um lokale Streitigkeiten zwischen Anhängern der beiden im Staate Ceara um die Regierungsgewalt ringenden Parteien. Das Leben der Ausländer sein keinesfalls bedroht. Beide Parteien haben der Bundesregierung die Bitte um Anerkennung ausgesprochen. Die Bundesregierung hat jedoch strikteste Enthaltung beschlossen und jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Staates abgelehnt.

Mexiko.

Washington, 3. März. Die Erklärung, die der englische Staatssekretär Grey zum Falle Benton im englischen Unterhaus abgegeben hat, wurde vom Präsidenten Wilson in der Kabinettsitzung verlesen. Sie erweckte allgemein den Eindruck, daß sie von Besorgnissen bestehe, die man hier angesichts der Lage hegte, daß England auf die Vereinigten Staaten einen außerordentlich scharfen Druck zur Erzielung scharfer Maßnahmen im Falle Benton ausüben könnte.

Die aus Chihuahua gemeldete Ermordung des Deutsch-Amerikaners Busch läßt die Lage auch weiterhin ernst erscheinen; es ist indessen bekannt, daß Vertreter der Konstitutionalisten, die sich hier aufhalten, Carranza telegraphisch zur Vorsicht gemahnt haben. Es wird gehofft, daß Carranza infolge dessen sich vielleicht den Absichten der Vereinigten Staaten geneigter zeigen wird.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 4. März 1914.

Wohltätigkeits - Chee.

Am 23. März sind 101 Jahre vergangen, seit der deutschen Frauen Zier und Krone, Prinzessin Wilhelm von Preußen, Marianne von Hessen-Homburg, mit sieben anderen Prinzessinnen den Frauenverein gründete und als erste den Aufruf unterzeichnete, der am 1. April 1813 erschienen war. Damals galt es eine edle patriotische Aufgabe zu erfüllen, und nichts dürfte die edelmütigen Frauen und Töchter jeden Standes, die „Teilgenossen“ des „Vaterländischen Frauen-Vereins“ hindern, es ihnen in unermüdblicher aufopferungsvoller Tätigkeit gleich zu tun, wenn es wieder einmal von den Bergen rauchen sollte. Damals haben sie auf dem Felde der Ehre, an dem Lager wunder Krieger gestanden, und heute stehen die Erben ihres Edelmut auf dem Felde, wo die Not das ungeheure Szepter führt, tröstend, lindernd und helfend.

Geschmückt mit den Farben der Stadt, in deren Mauern der Stifterin ihres Vereins ein Mal erstehen soll, sehen und bewundern wir gestern in den Räumen des Kurhauses Frauen der auserlesensten Gesellschaft neben Töchtern des schlichten Bürgers. Wenn es im gewöhnlichen Leben hohe Schranken gibt, über die man sich nicht die Hände reichen kann, im „Vaterländischen Frauen-Verein“ fallen sie in dem Augenblick, wo das Zeichen des Menschenwohles sichtbar wird. Das Große und Schöne, welches deutsche Frauen nicht nur zur Vinderung der Not sondern auch zum Wohle des Vaterlandes so segensreich erfüllen läßt, wird den Ruf nie ungehört verhallen lassen, den der „Homburger Zweigverein“ alljährlich an alle wohltätigen Menschen richtet, teilzunehmen an seiner Veran-

staltung, um das Werk zu fördern, welches Tausende segnen, deren Hände zu schwach sind, sich selbst zu helfen oder müde geworden sind, bevor der Lebensabend sie mit seinem Schatten deckte.

So zeigte auch gestern der große Saal des Kurhauses wieder das selten schöne Bild der Vereinigung aller Stände, und schon längst vor Beginn des eigentlichen Programms war kein Stuhl mehr frei geblieben. Die Bataillonskapelle unter Kapellmeister H a b e r l a n d hatte ihre anerkannten musikalischen Fähigkeiten mit Erfolg eingebracht, während im Speisesaal von jungen, liebenswürdigen Damen Tee oder Kaffee in der aufmerksamen Weise serviert wurde. Hätten doch alle, die auf die Gaben hoffen, die hier gespendet wurden, einmal einen Blick hinein tun können in diese kleine Welt, die ihnen fremd geblieben ist und doch menschenfreundlich so nahe steht, dann wäre hinter jenen stolzen Höhen, von denen sie immer argwöhnisch träumen, eine Sonne aufgegangen, die ihren Schein in das Tal gesandt hätte, wo Groll und Bitterkeit, von der verneinenden Masse genährt, noch immer üppig wuchern und vielleicht hätte sie ein Strahl des Lichtes zur Erkenntnis geführt, wo ihre wahren Freunde und wahre Menschenliebe wohnen. Möchten sie, für die sich gestern so viele Hände rührten, sich daran erinnern, wenn sie in vaterländischen Fragen gelegentlich zum Worte kommen.

In den Dienst der guten Sache hatten sich auch diesmal wieder treffliche künstlerische Kräfte gestellt. Den Reigen eröffnete um 1/2 Uhr nachmittags im Konzertsaal Fräulein Merkel mit der herrlichen E-Moll-Sonate von Grieg, die sie mit schönem Verständnis und guter Beherrschung aller Nuancen und Farben zu Gehör brachte. Dieselben guten Eigenschaften rühmen wir bei Fräulein Erika Bogeler, die mit Griegs „An den Frühling“ und dem „Liebeswalzer“ von Kostowsky, den sie so fein durchgearbeitet hatte, wohlverdienten Beifall erntete. Warm empfundene „Lieder zur Laute“ sang Fräulein Lina P o p p e, deren schlichte, natürliche Vortragweise so sympathisch berührte und die Herzen belebte. Fräulein G l ü c k l i c h, der ausgereiften Klavierföhrerin, sind wir schon einmal im Konzertsaale begegnet und ihr „Impromptu“ von Schubert trug das Gepräge geistiger Künstlerschaft, die wir ihr schon damals nachgerühmt haben. Mit Fräulein Toni R e i n a c h, welche durch die Arie aus dem „Glöckchen des Eremiten“, dem „Dornröschen“ von Frommer und dem „Lenz“ von Hilda beschäftigt, haben wir uns ebenfalls schon kritisch beschäftigt und wir können der jungentalentierten Berufsjägerin eingestehen, daß sie uns gestern mit ihren Darbietungen angenehm überrascht hat. Glaubhaft und bezwingend wirkte sie mit ihren schönen Mitteln und der Sorgsamkeit des Ausdrucks auf das Auditorium, das nicht müde wurde zu applaudieren und ihr eine Zugabe abzunötigen. Eine aufmerksame Begleiterin am Klavier war Fräulein Martha R e i n a c h.

Als eine besondere Nummer des Programms verdient die von Fräulein Emmy R e i n h a r d einstudierte und geleitete „Tanzstunde zur Krinolinzeit“ angesprochen zu werden. Es war erstaunlich, mit welchem feinen Verständnis und vollendeter Grazie und Anmut die Zöglinge ihrer Aufgabe gerecht wurden. Sie haben den guten Ruf ihrer Lehrerin aufs neue bestätigt und die Zuschauer werden dieser „Tanzstunde“ eine recht gute Erinnerung bewahren.

Damit hätten wir unsere Pflicht, gewissenhaft über die Veranstaltung des „Vaterländischen Frauen-Vereins“ Bericht zu erstatten — so hoffen wir — erfüllt; wir möchten denselben aber nicht schließen, ohne dem Vorstand, der Leitung, den Mitwirkenden und nicht zuletzt allen zu danken, welche das Bedürfnis, ihren notleidenden Mitmenschen helfend näher zu kommen, gestern in den Räumen des Kurhauses zusammengeführt hat. Möchte das Bemühtsein, eine edle Mission erfüllt zu haben, sie in den Stunden trösten, die das allgewaltige Schicksal prüfend über allen Sterblichen einmal erscheinen läßt und auch an dem großen Tage, wo wir das Wort des größten Menschenfreundes zu hören hoffen: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

e. **Evangelischer Arbeiterverein.** Die recht gut besuchte Monatsversammlung am vorigen Montag nahm einen recht harmonischen Verlauf. Vor allem war es unser erster Ehrenvorsitzender Herr Direktor Ende, der uns als Gastgeber in höchst interessanten Ausführungen den Vereinsgeist deckte. Er sprach über die Arbeitervereinsfrage in den Kreisnorden, über ihre Bedeutung, Gründung und Förderung. Die Versammlung folgte den anregenden Gedanken mit gespannter Aufmerksamkeit. An den Vortrag schloß sich eine so lebhaft ausgeführte Aussprache an, daß es eine Lust war, dabei zu sein. Man hätte sie gern wohl noch länger fortgesetzt, doch der Vorsitzende, der den gemütlichen Teil nicht zu kurz kommen lassen wollte, legte ein Veto ein und machte den Vorschlag, zur Fortsetzung der heutigen Tagesordnung eine besondere Vereinsversammlung einzuschieben. Diesem Vorschlag wurde allseitig freudig zugestimmt. In dem gemütlichen Teil des Abends ging es auch wirklich gemütlich zu. Insbesondere machte sich auch an diesen Teil Herr Direktor Ende verdient. Zu dem genugsamen Mahle, das er uns durch seinen schönen Vortrag bereitet hatte, trug er nun eine Nachspeise auf, die allen Anwesenden gar angenehm war. Ich will darüber nicht berichten. Wer wissen will, was vorgeht, soll kommen. Auch über den Vortrag selbst könnte viel Schönes und Interessantes berichtet werden; doch auch das wird unterlassen, damit diejenigen nicht auf ihre Rechnung kommen, die da sagen: „Was braucht man in die Versammlung zu gehen, man liest's ja besser in der Zeitung.“ Gäste sind jederzeit willkommen.

\* **Zur Aufklärung.** Die „Darmstädter Zeitung“ schreibt offiziös: Vielfach scheint die Ansicht vertreten zu werden, der sogenannte Generalpardon des Paragraphen 68 des Wehrbeitragsgesetzes gelte nur für diejenigen Personen, die nach den Vorschriften des genannten Gesetzes zur Abgabe einer Vermögenserklärung verpflichtet sind. Diese Ansicht ist irrig. Unter beitragspflichtig im Sinne des Paragraphen 68 des genannten Gesetzes ist ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens oder Einkommens jeder zu verstehen, der zu den in Paragraphen 10 und 11 aufgeführten Personen gehört. Der sogenannte Generalpardon greift

deshalb auch Platz 3. B. bei Personen, die nicht zum Wehrbeitrag veranlagt worden, weil ihr Vermögen oder Einkommen unter der beitragspflichtigen Grenze bleibt, sowie hinsichtlich der Steuerhinterziehung eines Verstorbenen, wenn die überlebende Gattin oder andere Erben im Rahmen und nach Maßgabe des Paragraphen 68 die früheren Angaben über Vermögen und Einkommen des verstorbenen Steuerpflichtigen berücksichtigen. Uebrigens ist auch die Ansicht, es seien nur die Personen, die voraussichtlich wehrbeitragspflichtig werden, zur Abgabe einer Vermögenserklärung aufzufordern oder nach Aufforderung zur Erklärung verpflichtet, irrig. Erklärungs- und Beitragspflicht decken sich nach den bundesträchtlichen Ausführungsbestimmungen zu Paragraphen 36, Abs. 2 des Wehrbeitragsgesetzes keineswegs. Wer aufgefördert wird, hat vielmehr auch dann zu deklarieren, wenn sein Vermögen unter der Grenze für die Beitragspflicht bleibt.

= **Die Verwaltung der örtlichen Baupolizei** in unserer Stadt ist von dem Herrn Minister des Inneren vom 1. April d. Js. an den Oberbürgermeister widerruflich übertragen worden. Damit ist ein lang gehegter Wunsch der hiesigen Bürgererschaft erfolgt. Die Umständlichkeit des bisherigen Verfahrens, welche dadurch bedingt war, daß die Vorprüfung der Baugesuche in den Händen der städtischen Bauverwaltung lag, während die endgültige Entscheidung und die Erteilung der Baukonzesse Sache des Landrats war, benachteiligte die Interessen der Bauenden, was insbesondere auch der Baugewerbtreibenden erheblich, zumal Zeitverluste unvermeidlich waren und eine mündliche Erörterung etwaiger Bedenken bei der Vorprüfung, wie sie anderwärts im Interesse der Bauenden mit Erfolg geübt wird, für die Bauverwaltung, welcher eben nur die Vorprüfung, nicht aber die endgültige Entscheidung übertragen war, selbstverständlich ausgeschlossen war.

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der bereits vor vielen Jahren zum ersten Male ausgesprochene und seither oftmals wiederholte Wunsch der städtischen Verwaltung nunmehr die Zustimmung des Herrn Ministers gefunden hat.

\* **Ein mehrfach vorbestrafter Tagelöhner**, der das Mauen nicht lassen kann, entwendete kürzlich in einer Fabrik in Oberursel Treibriemen und sonstige Gegenstände, welche bei einer Hausdurchsuchung, die bei ihm vorgenommen wurde, samt dem Diebe in die Hände der Polizei fielen. Am 18. März sollte die Polizeiaufsicht aufgehoben werden, die über ihn verhängt worden war. Nun hat er rechtzeitig dafür gesorgt, daß diese angenehme Fürsorge noch vor Ablauf der Frist prolongiert werden kann. Er scheint sich demnach unter den Fittichen der Polizei recht wohl geföhlt zu haben.

e. **Religiöse Vorträge in der Erlöserkirche.** Im gestrigen Vortragsabend sprach Missionar Autenrieth über das Thema: „Kennst du deinen Gott?“ (Jer. 24, 7; Joh. 17, 3). Klarheit, Sicherheit und Gewißheit tritt uns in den Aussprüchen der Heiligen Schrift entgegen. Gott will, daß wir ihn kennen und erkennen. Das ist „ewiges Leben“; mehr als sogenannte „christliche Weltanschauung“. Diese haben auch andere, Türken und Heiden, die wissen, daß Gott Himmel und Erde geschaffen hat und alles, was darinnen ist und daß sie ihm verantwortlich sind. Auch Fürwahrhalten des göttlichen Wortes ist nicht ewiges Leben, auch nicht tiefe Eindrücke von gewissen Wahrheiten. Ein Stäublein wahrer, erfahrungsmäßiger Erkenntnis, das ich erprobt, erkannt, erfahren, innerlich erlebt habe, ist mehr wert als ein Wagen voll der besten Theorie. Christentum und Gottesgemeinschaft ist eine Sache zum Erleben. Sündenvergebung bringt Klarheit, Sicherheit, Gewißheit. Gott will, daß wir ihn kennen lernen sollen, will sich offenbaren in Gnade und Barmherzigkeit, so daß die Welt sieht und erkennt, die Christen haben einen Gott, der stärker ist als alle Tuskunst und Zauberei. Nicht nur das innere Leben, sondern auch das äußere wird hineinbezogen in Gottes Gnadenerweisungen.

„Warum offenbart sich Gott so vielen Menschen nicht?“ darüber spricht Herr Missionar Autenrieth Mittwoch abend 8 Uhr in der Erlöserkirche, worauf wir hiermit nochmals hinweisen.

n. **Schöffengerichtssitzung vom 4. März.** Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Kasse, die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Amtsanwalt Winter, als Gerichtsschreiber fungierte Herr Gerichtsassistent Orten und als Schöffen die Herren Spenglermeister Louis Etklinger von hier und Gärtner Ph. Rint von Seulberg. Zur Verhandlung standen folgende Sachen: Eine Beleidigungsklage zwischen zwei hiesigen Metzgermeistern endet mit Vergleich. Der Beklagte nimmt zurück und trägt die Kosten. — Ein hiesiger Erbschaftswehmann ist in 1911 unerlaubt ausgewandert und wird in contumaciam in 60 Mark Geldstrafe genommen. — Ein hiesiger Wirt erhebt Einspruch gegen eine Polizeistrafe von zehn Mark, indem er sein Lokal nachts nach 2 Uhr noch Gästen überlies und keine Beleuchtung über dem Ausgang unterhielt. Wegen einfacher Polizeibertretung erfolgt Urteil auf fünf Mark. — Eine weitere Sache gegen einen Fuhrunternehmer wird vertagt.

\* **Neues Tuberkulosemittel?** Geh. Rat Prof. Dr. Spieß hat in der gestrigen Sitzung des Frankfurter Ärztlichen Vereins Mitteilungen über ein von ihm und seinem Assistenten Dr. Feld angebenes Präparat gemacht, das sich bei der Behandlung tuberkulöser Affektionen, speziell bei Kehlkopftuberkulose als wertvoll erwiesen hat. Es liegen Beobachtungen von etwa 100 Fällen vor, doch bedarf es noch ausgiebiger weiterer Nachprüfungen, um ein sicheres Urteil über die Bedeutung des Mittels zu gewinnen.

Aus Nah und Fern.

† **Oberursel, 3. März.** Auf einer Autofahrerfahrt von Hochheim nach hier sind gestern drei hiesige Herren schwer verletzt worden. Das Automobil sauste infolge seiner großen Fahrgeschwindigkeit bei Einbiegen an einer Wegbiegung in den Straßengraben, wo es sich überschlug und die Insassen unter sich begrub. Hierbei erlitt der Lenker Ingenieur K o n o p a k i schwere innere Verletzungen und mehrere Knochenbrüche. Er liegt im höchsten Krankenhaus noch

bestimmungslos dantieder. Fabrikant Spang trug einen schweren Beinbruch davon, er kam in das Frankfurter Krankenhaus. Der Fabrikbesitzer Brach (Oberursel) und Werkmeister Brechenmacher aus Frankfurt kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Automobil wurde vollständig zerschmettert. — In der Lumpenfortieranstalt von Ignaz Berger explodierte aus bisher nicht ermittelten Ursachen eine Lokomotive. Dabei wurden zwei Arbeiter schwer verletzt.

† Kellheim, 3. März. Auf der hiesigen Station mußte ein Zug seine Weiterfahrt nach Königstein einstellen, weil durch das ausströmende Wasser eines Wasserrohres die Feuerung ausgelöscht wurde. Erst nach zwei Stunden, als eine Hilfsmaschine erschien, konnte der Zug weiter befördert werden.

† Aus dem Taunus, 3. März. Die Erbauung eines großen Hotels auf dem Sandpladen ist nunmehr gesichert, nachdem die Gemeinde Schmitt den Grund und Boden bewilligte. Das Hotel erhält 31 Fremdenzimmer und Gesellschaftsräume, die 1200 Personen fassen können. Bauherr ist der jetzige Pächter des Sandpladenhauses, A. Halim.

† Frankfurt a. M., 3. März. Aus einer verschlossenen Wohnung des Hauses Domstraße 4 stahlen Diebe einem Geschäftsmann für 1200 M Wertjachen und ein Spartaftensbuch über 2500 M.

— Frankfurt a. M., 3. März. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute der fingierte Raubüberfall, der am 12. November v. J. in der Kronprinzenstraße in der Filiale einer Pforzheimer Bijouterie Fabrik ausgeführt wurde, verhandelt. Bekanntlich überfiel dort der Lehrling Mann den Lehrling Fischbach nach einem verabredeten Plane und beide raubten bei dieser Gelegenheit Waren im Werte von 15 000 M. Die beiden Lehrlinge wurden zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

† Vom Frankfurter Schlacht- und Viehhoj. Nach Mitteilungen des Stadtverordneten Hopf in der heutigen Stadtverordnetenversammlung stellte man im vorigen Jahre auf dem Schlachthof unter den geschlachteten Tieren 19 521 tuberkulose Rinder, Rühе usw. fest, das sind 21,5 Prozent der Gesamtsumme. Von dem minderwertigen Fleisch dieser Tiere wurden 155 000 Kilogramm = 3100 Zentner auf der Freibank verkauft, 545 000 Kilo Fleisch mußten verbrannt werden.

† Hanstedt, 3. März. Beim Abschließen des Tores wurde der Hofgutsverwalter Spengler von seinem Stallschweizer überfallen und durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Der Schweizer konnte bereits verhaftet werden.

† Hungen, 3. März. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde heute der Redner Schmidt, der der hiesigen Vorkasse- und Kreditkassa 80 000 M unterschlug, verhaftet. Eine von Schmidt der Kasse angebotene Hypo-

thek über 30 000 M ist nutzlos, da das Grundstück vollständig überschuldet ist. Zur Deckung des Fehlbetrages wird jedes Mitglied der Kasse mit einer Zahlung von 900 M in vier Raten herangezogen. Gegen den Aufsichtsrat will man klagbar vorgehen.

† Vollar (Oberhessen), 3. März. Im Konkurs der Gewerbedank zu Vollar e. Gen. m. unbeschr. H. ist der Fehlbetrag auf 700 000 M festgestellt worden, der von den haftpflichtigen Genossen eingezogen werden soll.

† Bondorf, 3. März. Der vierjährige Sohn des Gendarmereiwachtmeysters Weich stürzte beim Spielen in die Zauchengrube und ertrank.

† Wehlar, 3. März. Zur Uebernahme und Einrichtung der neu erbauten Unteroffizierschule traf hier bereits ein Kommando von dreißig Mann aus Biebrich ein. Die Uebernahme der Biebricher Unteroffizierschule nach hier ist endgültig auf den 1. April festgesetzt.

— Breslau, 3. März. Der auf den Generalmajor Voeg von seinen Burschen verübte Ueberfall ist etwas so Ungewöhnliches, daß der offizielle Bericht dafür keine genügende Erklärung gibt. Eine vom Zentrum gestellte Anfrage im Reichstag will zur Klärung des Dunkels beitragen. Aus einer Darstellung der „Breslauer Zeitung“ geht hervor, daß die Burschen keineswegs schlechte Soldaten waren. Sie stammten aus einer frommen katholischen Familie und waren vorher tadellos im Dienst gewesen. In der Familie aber sorgte eine Jose durch fortwährendes Hinterbringen jeder Unpünktlichkeit für häufigen Wechsel der Generalsburschen. Als nach einer Gesellschaft nachts die Zimmer gereinigt wurden, sollen die Burschen das nicht akkurat genug gemacht haben, weshalb ihnen die Trintgelder abgenommen und der Jose übergeben wurden. Aus Ärger darüber haben sie sich angetrunken und blieben über die Urlaubsstunde fort. Das gab nach Anzeige durch das Mädchen eine Strafe und den Befehl, morgens 5 Uhr anzutreten. Da die Burschen verschliefen, begab sich der General, in der Hand eine Reitpeitsche, in ihre Kammer, gefolgt vom Mädchen, das die halbangeleideten Schläfer mit einer Kanne eiskalten Wassers übergießt. In dem halbawachen Zustand begingen diese dann die Tat. Das Entsetzen trieb sie dann zum Selbstmord.

— Lindau, 3. März. Die aus dem Gefängnis entflohenen Sträflinge wurden durch Schüsse der sie verfolgenden Polizeibeamten getötet.

Strasbourg, 4. März. Hier kam es gestern zwischen Straburger Infanteristen und den auf badischer Seite garnisonierenden Pionieren in Kehl zu einer blutigen Schlägerei. Etwa zehn Pioniere verfolgten vierzig Infanteristen des Straburger 132. Infanterieregiments, die einen Spaziergang von Straburg nach Kehl gemacht hatten. Die Pioniere stellten sich den Infanteristen an der Rheinbrücke entgegen, wo es zu einem blutigen Zusammen-

stoß kam. Einer der 132 er wurde schwer verletzt, mehrere andere trugen leichtere Verletzungen davon.

— Brüssel, 3. März. Die Grube Strepp-Brequegnies bei Mons, in der 250 Arbeiter tätig sind, wurde heute vor-mittag infolge eines Rohrbruchs überschwemmt. In einem Schacht, der seit drei Jahren im Betriebe ist, stürzte ein Gewölbe ein und das Wasser stürzte mit großer Schnelligkeit herunter und stieg bis zu siebzig Meter hoch. Neun Arbeiter und 22 Pferde sind ertrunken. Außerdem ist ein Haus, das sich an der Stelle, wo der Einsturz erfolgte, befand, eingestürzt. Gendarmerie hält die Ordnung aufrecht, da sich eine ungeheure Menschenmenge hinzudrängt.

— Paris, 4. März. Eine furchtbare Explosion ereignete sich gestern in den Abendstunden im Fort Vendres. In der dortigen Dynamitfabrik explodierte der Apparat, der der Herstellung von Nitroglycerin dient. Die Explosion richtete ungeheure Verwüstungen an. Zwei Arbeiter, die in der Nähe des Apparates weilten, wurden in Stücke gerissen und die einzelnen Körperteile weit umhergeschleudert. Die Detonation war kilometerweit zu hören. Die ganze Fabrik ist zerstört und zahlreiche Arbeiter liegen unter den Trümmern. Bis zum Abend gelang es, vier Tote und zahlreiche Schwerverletzte aus den Trümmern hervorzuziehen.

Konstantinopel, 3. März. Gestern wurden die drei Soldaten, die am Sonnabend die beiden Töchter des Generals Liman von Sanders auf einem Spaziergange am Bosphorus in räuberischer Absicht überfallen hatten, standrechtlich erschossen.

Eingefandt.

Oberstedten, den 3. März 1914.

Sehr geehrte Redaktion!

In der letzten Woche brachten Sie ein Eingefandt betr. den dritten Gesangswettstreit des Taunus-Sängerbundes und wären wir Ihnen für gest. Beantwortung desselben zu Dank verbunden.

Mit Absicht ist unsererseits niemand vergessen worden einzuladen, sich an dem Gesangswettstreit zu beteiligen, und kann es uns nur angenehm sein, wenn sich recht viele Vereine an dem Wettstreit beteiligen. Die ganze Veranstaltung ist dem deutschen Volksliede gewidmet und wird hoffentlich das Vorhaben, den deutschen Männergesang im südöstlichen Taunusgebiet fester zu organisieren, gelingen, zum Wohle des deutschen Volksliedes und der ganzen Nation.

Wer deshalb keine besondere Einladung empfangen hat, wolle sich mit größtem Vertrauen an uns wenden.

Mit treudeutschem Sängergruß

Der Festausschuß

für den dritten Gesangswettstreit des Taunus-Sängerbundes in Oberstedten i. T.

# Zweigverein des Evangelischen Bundes

## Homburg v. d. H. und Umgegend.

mit den angeschlossenen Vereinen:

Evangelischer Arbeiterverein.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.

Evangelischer Männerverein Kirdorf.

Sonntag, den 8. März, abends pünktlich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Römersaal:

### II. Vortragsabend

unter Mitwirkung des Gemischten Chores der Erlöserkirche.

I. 6 Alt-Niederländische Volkslieder mit verbindender Dichtung von Kremser. — Gemischter Chor.

II. Lichtbildervortrag: Eine Reise nach Rom.

Pfarrer Dr. Vaconius-Frankfurt a. M.

III. Schlusslied.

Zu dieser Veranstaltung sind alle Evangelischen, insbesondere die Vereinsmitglieder herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

# Gemeinderatswahlen in Oberstedten.

Die Gemeinderatswahlen stehen vor der Tür und die bürgerlichen Wähler haben jetzt die ersten Veranstaltungen getroffen. Morgen **Donnerstag, den 5. März** finden dahier abends 9 Uhr **Wahlversammlungen** statt. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Bürgers in den Versammlungen zu erscheinen, damit unsere Kommunalwahlen fernerhin nicht Gegenstand von Parteipolitik wird. Die einzelnen Klassen haben wie folgt ihre Versammlungen

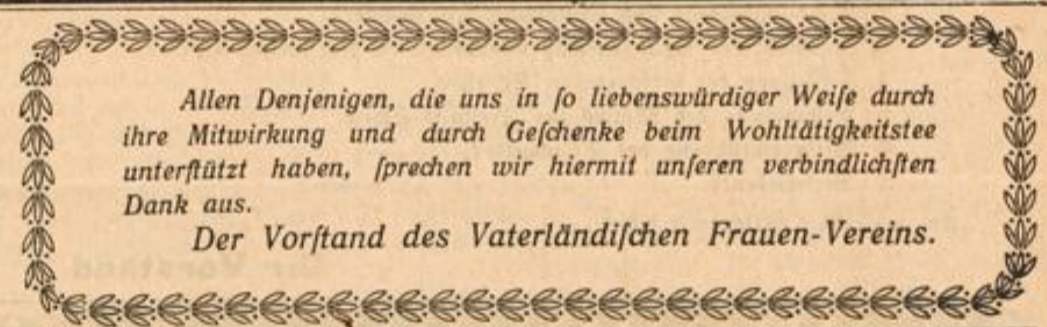
Die 1. Wählerklasse im Gasthaus z. Grünen Baum  
Vors.: Wilhelm Völl.

Die 2. Wählerklasse im Gasthaus z. Löwen  
Vors.: Gg. Jäger.

Die 3. Wählerklasse im Gasthaus z. Homburger Hof  
Vors.: Gottl. Barth.

Wenn alle bürgerlichen Vereine zusammenhalten, dann ist es eine Kleinigkeit, die Wahlen ohne besonderen Farbanstrich zu vollführen.

**Wähler der 1., 2. u. 3. Klasse.**



Allen Denjenigen, die uns in so lebenswürdiger Weise durch ihre Mitwirkung und durch Geschenke beim Wohltätigkeitstee unterstützt haben, sprechen wir hiermit unseren verbindlichsten Dank aus.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

## Haushaltungsplan

Der städtische Haushaltungsplan pro 1914 liegt gemäß § 76 der Stadtordnung im Rathaus Zimmer Nr. 15, acht Tage lang vom 5. bis 13. März dieses Jahres zur Einsichtnahme für Gemeindegewerbliche offen.

Bad Homburg v. d. H., den 3. März 1914.

Der Magistrat.

## Eingefangen

wurde am 3. März [er., 1. ein schwarzer Spitz, 2 ein silbergrauer Pinscher).

Der Eigentümer wolle sich dahier melden, andernfalls nach 3 Tagen die Tötung der Hunde angeordnet wird.

Bad Homburg v. d. H., 4. März 1914.

Polizeiverwaltung.

# Freibank.

Donnerstag, den 5., und Samstag, den 7. März, vorm. von 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9 Uhr wird auf dem Schlachthof dahier Ochsenfleisch (gepökelt) 7 Ctr. zum Preise von 50 Pfa. pro Pfund verkauft.

Bad Homburg v. d. H., den 4. März 1914.

Die Schlachthofverwaltung.

## Torfmuß

Obstbaum-Carbolineum

Baumwachs

Raupenleim

empfehlen

Taunus-Drogerie

Carl Mathäy

Gel. 38. Bad Homburg a. Markt. Gel. 38.

# Kulmbacher ! Petzbräu !

ärztlich empfohlen für Blutarme, Wöchnerinnen, Rekonvaleszenten zur Stärkung, direkt vom Faß, sowie in Flaschen frei Haus.

Frankfurter Hof,  
Telephon 144.

## Ein alter Offizier

sucht Aufnahme als Pensionär in einem Hause, wo er diätetische Kost, Bäder und gesellschaftlichen Anschluß haben kann.

Offerten unter Chiffre 27 b. E. an die Exped. der Ztg.

# EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge vergeben, verlangen Sie Muster und Preise von der für alle vorkommenden Druckfachen auf das beste eingerichtete Buchdruckerei C. J. Schick Sohn, C. Freudemann Homburg vor der Höhe, Louisestraße 73.

Speziell Maschinen-Aufgaben für Reklamezwecke werden schnell und billig hergestellt. Zirkulare, Preis-Listen, Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Geschäfts-, Visiten- u. Verlobungskarten, Hochzeitszeitungen, Festlieder, Programme, Einladungen, Statuten usw. Geschmackvolle u. moderne Ausstattung in Schwarz- und mehrfarbigem Druck.

### Holzversteigerung.

Montag den 9. März d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Seulberger Gemeindefeld

- 39 Nm. Eichen Scheit- u. Knüppelholz
- 2200 Stück Eichen Wellen
- 40 Nm. Birken Scheitholz
- 700 Stück „ Wellen
- 1325 „ Nadelholz-Wellen
- 5325 „ Eichen Durchforstungswellen
- 8950 „ Buchen

zur öffentlichen Versteigerung.

Die Zusammenkunft ist auf dem Rothlaufsweg am Schlag 10. Seulberg, den 2. März 1914.

Der Bürgermeister.hardt.

### Holzversteigerung.

Die Kgl. Oberförsterei Sonnenberg, Bez. Wiesbaden versteigert am 11. März von vormittags 10 Uhr ab in der Ramp'schen Gastwirtschaft zu Vockenhausen bei Eppstein aus dem Schutzbezirk Oberjosbach Forstorte Nonnenwald, Hammersberg und Dellensheimerholz.

1. Nugholz. Eichen 28 Stämme 4. und 5. Klasse mit 10,40 Nm. und 24 Nm. Schichtholz 4 Mtr. lang geschnitten (im Distr. 21 Dellensheimerholz) Nadelholz 16 Stk. 4. Klasse mit 2,57 Nm. 67 Derbstangen 1., 229 2., 793 3. Klasse, 390 Reiserstangen 4., 130 5. Klasse.

2. Brennholz. 15 Nm. Eichen Scheit und Knüppel, 665 Nm. Buchen Scheit und Knüppel, 128,00 Hdt. Reiserwellen, sowie 94 Nm. Nadelholz Scheit und Knüppel. Das Nugholz wird zuerst ausgeben.



## Homburger Schützengesellschaft

(e. V.)

Unter Allerhöchster Protektion Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

### General-Versammlung.

Samstag, den 7. März 1914, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Wolfschlucht“.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr,
2. Rechnungsablage und Entlastung des Rechners,
3. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder,
4. Festigung der verschiedenen Schießen,
5. Bestimmung des Motivs zur Freiheits-Scheibe,
6. Wiedereinführung des Standgeldes,
7. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

### Todes-Anzeige.

Dienstag Nachmittag 3 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unsere liebe Schwester und Tante

## Fräulein Elise Deisel

im Alter von 72 Jahren.

Bad Homburg v. d. H., den 4. März 1914.

Um stille Teilnahme bitten

J. H. Deisel und Kinder, Amerika.  
Carl Deisel und Familie, Bad Homburg.

Die Beerdigung findet Freitag den 6. März, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause in Dornholzhausen aus statt.

## Religiöse Vorträge

### zur Weckung und Förderung inneren Lebens

finden vom 1.—11. März 1914 in der Erlöserkirche zu Bad Homburg v. d. H. durch Herrn Missionar Antenietz über folgende Themen statt:

4./3. Mittwoch,	8.00 Uhr	abends	„Warum offenbart sich Gott nicht?“
5./3. Donnerstag,	8.00	„	„Ein Ruf an dich.“
6./3. Freitag,	8.00	„	„Auf halbem Wege.“
7./3. Samstag,	8.00	„	„Männerversammlung: „Gefährliche Klippen.“
8./3. Sonntag,	9.40	„	„Predigt im Hauptgottesdienst: „Eine Zerfahrt und bittere Enttäuschung.“
„	5.30	„	„Abends „Scheidung von den Kanariern.“
„	8.00	„	„Das größte Uebel.“
9./3 Montag,	8.00	„	„Ein Gnadenmanifest.“
10./3. Dienstag,	8.00	„	„Die Fahrt des Lebens“
11./3. Mittwoch,	8.00	„	„Ein herrlicher Reisepaß.“

Alle Wochentage um 4 1/2 Uhr werden in dieser Zeit Bibelstunden über den Glaubensweg der Christen gehalten im Kirchenlokal 2.

Gesungen wird aus den Gesangbüchern. Eintritt frei!  
Jedermann in der Stadt und Umgebung ist herzlich eingeladen.  
Der Generalsuperintendent: Ohly. Der Dekan: Holzhausen.  
Der Kirchenvorstand. Die Kirchliche Gemeinschaft.

### Schöne Tilsiter Käse

netto 9 Pfd 4 Mt. Nachnahme  
Dampfmolk. Pregelwalde b. Tapolau Döps.



### AUF RICHTIGER F A H R T E

Sind Sie beim Suchen nach einem Schützmittel gegen Husten Heiserkeit Kalarrh wenn Sie nach Wyberl Tablieten öfrenen & Erbällicho in allen Apotheken und Drogerien Preis der Originalschachtel 1 Mk

Niederlagen in Homburg: Drogerie von Kar Kreh; Drogerie von Otto Voltz; Taunus-Drogerie von Carl Mathay.

### Laden

passend für Kolonialwarengeschäft etc. und 3 Zimmerwohnung nebst Küche Höhestr. 39 per sofort oder 1. April zu vermieten. Laden-einrichtung vorhanden. Zu erfragen bei Henry Pauly, Zwiebackfabrik, Saalburgstr. Per sofort dableibt 2-Zimmerwohnung im Hinterhaus zu vermieten.

## Landgräfl. Hess. conc. Landesbank

### Homburg v. d. H.

- Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.
- Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen
- Annahme von Spareinlagen.
- An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.
- Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.
- Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammer.

## Hypotheken-Capital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle auszuleihen durch

### Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig  
Louisenstraße 103 L. — Telefon 257.  
Allein-Vertreter  
der Deutschen Hypothekenbank.

### Zu vermieten

schöne 3-Zimmerwohnung im Obergeschoß nebst allem Zubehör und Gartenanteil, Seifen-grundstraße Nr. 9. Näheres bei  
Chr. Lang, Maurermeister.

## Saatgut

Didwurz	Ekendörfer	50	5 Ag.
„	Oberndorfer	26	3.—
„	Friedrichswerth	28	3,50
„	Kirches	4.	—
„	„	5.	—

Die besten existierenden Züchtungen.

Rottlee	Attestiert	75	8.—
Luzerner Prov.	Seidenstr.	75	8.—
Schwedisch Klee	Seidenstr.	75	8.50
Weißklee	Seidenstr.	130	14.—

Sämtliche Feld-, Wald- u. Blumenfamen

### Saathaus-Hecker, Friedrichsdorf i. G.



### Das Rennen um der Hausfrau Preis

Gewinn Erdalkohol schwarz-gelb-braun-weiß

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Sag von 25 ABC-Küßlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.